

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. nach die Post und unsere Bandenkäufer bezogen 12 Mk.

für die königliche Amtshauptmannschaft Meissen, in Wilsdruff sowie für das königliche

und **Legend.**

**Amts-Blatt**



für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat, für das Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Losen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Inkersdorf, Weistroppe, Wildberg, Höllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Beitragender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht.

Beispielsweise Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 114.

Dienstag, den 5. Oktober 1915

74. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Suttermittelabgabe.

Dem unterzeichneten Kommunalverband steht in nächster Zeit

#### Mais

zum Preise von 25—26 Mark für den Zentner zur Verfügung.

In Anbetracht der geringen Mengen können jedoch nur die Besitzer größerer Viehbestände berücksichtigt werden.

Etwaige Bestellungen sind spätestens

bis zum 10. Oktober dieses Jahres

bei der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen unter Angabe der Menge anzubringen.

Meißen, am 5. Oktober 1915.

1203 II G.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

### Suttermittelabgabe.

Der unterzeichnete Kommunalverband bietet hiermit

#### Roboszucker

zum Preise von 28,50 Mark für den Zentner an.

Der Roboszucker wird als ein gutes Ersatzfuttermittel für einen Teil des für Pferde erforderlichen Hafers bezeichnet, und haben nach einer Mitteilung der königlichen sächsischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Leipzig-Möckern Fütterungsversuche bei Pferden mit diesem ein gutes Ergebnis gehabt. Ein Zentner Robos, das 20% des Roboszucker genannten Gemenges ausmacht, enthält soviel Eiweiß wie zwei Zentner Hafer.

Etwaige Bestellungen sind spätestens

bis zum 10. Oktober dieses Jahres

bei der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen unter Angabe der Menge anzubringen.

Meißen, am 1. Oktober 1915.

1177 b II G.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

### Bekanntmachung über Kraftwagen.

Im Auftrage der königlichen Kreisshauptmannschaft Dresden wird folgendes bekannt gemacht:

- 1) Es ist unzulässig, daß die Besitzer oder Führer der noch zugelassenen Kraftwagen Personen mitnehmen, die an dem Zwecke, zu dem das Fahrzeug zugelassen worden ist, nicht beteiligt sind, insbesondere Familienangehörige. Die Bekanntmachung der königlichen Kreisshauptmannschaft Dresden vom 29. März 1915 — Sächs. Staatszeitung Nr. 72 — ist insoweit widerrufen worden.
- 2) Es ist verboten der Verkehr von Kraftwagen an Sonn- und Festtagen — abgesehen von den Kraftbroscheln. Ausnahmen von diesem Verbot können genehmigt werden, sofern ein öffentliches Bedürfnis vorliegt. Die Genehmigung erfolgt, soweit die Ausnahme ganz allgemein verlangt wird, durch die königliche Kreisshauptmannschaft Dresden. Das Gesuch um Genehmigung der Ausnahme ist an den unterzeichneten Stadtrat binnen acht Tagen nach der Bescheidung durch den Stadtrat schriftlich unter Beifügung der Zulassungsbescheinigungen anzubringen. Wird die Ausnahme von dem Verbot nur in einzelnen Fällen begehrt, so wird die Genehmigung durch den unterzeichneten Stadtrat erteilt.

Wilsdruff, am 1. Oktober 1915.

Der Stadtrat.

### Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt.

Dienstag, den 5. Oktober 1915 geschlossen.

Krankmeldungen können Poststraße 158 beim stellv. Vorsitzenden, Herrn Neumann, bewirkt werden.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1915.

Der Vorstand.

### Sreibank Wilsdruff.

Dienstag, den 5. Oktober, von vormittags 9 Uhr ab

Schweinefleisch, roh, pro Kilogramm 1,60 Mark.

Wilsdruff, am 6. Oktober 1915.

Der Stadtrat.

## Das große Völkerringen.

### Parteilieben nach dem Kriege.

Wir gehen dem zweiten Winterfeldzug entgegen. Unsere Truppen sind im Osten von Sieg zu Sieg geschritten, während sie im Westen das Errungene festhalten und die Feinde, die wir sonst noch in der Welt haben, an uns und unsere Verbündeten nicht herankommen lassen. Also wird auch der Winter, der uns sonst die Hochflut der Parteilämpfe, eine wahre Überschwemmung mit Parlamenten und Versammlungsdebatten zu bringen pflegt, wiederum unter dem Zeichen des Bürgerfriedens stehen. Die Kampfnaturen unter uns, an denen ja in Deutschland wahrhaftig kein Mangel ist, werden mit ihrem Temperament auch Zunge und Feder noch weiterhin zügelu müssen, bis das deutsche Schwert uns Ruhe und Frieden auf der Welt gesichert hat. Mancher empfindet diesen Zustand je länger desto mehr als einen unerträglichen Zwang. Aber er muß sich gedulden — selbst auf die Gefahr hin, nach Wiederherstellung der Rede- und Schreibfreiheit mit seinen Schmerzen kein rechtliches Gehör mehr zu finden. Wir werden dann vor einer ungeheuren Fülle neuer und gewaltiger Aufgaben stehen; wer weiß, ob daneben noch Zeit und Interesse übrigbleiben wird für diejenigen Fragen und Streitpunkte, die jetzt nur mühsam hinter die Schranken des Bürgerfriedens zurückgedrängt werden.

Man wird von der Überzeugung ausgehen dürfen, daß grundsätzlich alle Kreise und alle Parteien unseres Volkes bereit sein werden, auch nach dem Kriege Bürgerfrieden zu halten, soweit die kraftvolle Vertretung ihrer programmatischen Überzeugungen, der entschiedene Kampf für ihre Forderungen an Staat und Gesellschaft es überhaupt zuläßt. Von ihren Zielen wird sich natürlich keine Partei abdrängen lassen. Jede behauptet ja, daß ihr ausschließlich das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, und ihre Programme verehren sie wie das Allerheiligste, das sie über jeden Wandel der Zeiten hinaus glauben retten und erhalten zu müssen. Wenn es mit

rechten Dingen zugehe, müßten allerdings gerade diese Programme mit dem Augenblick in die Kumpellammer fliegen, wo die Parteien die natürliche Freiheit ihrer politischen Arbeit zurückgewinnen. Sie entstammen durchweg einer Zeit, wo Deutschland noch nicht groß und stark genug geworden war, um sich Weltmächtszielen gewachsen zu fühlen, wo im wesentlichen der europäischen Kontinent unsere politischen und wirtschaftlichen Interessen begrenzte, und wo noch niemand an die Möglichkeit dachte, daß wir jemals nach drei, vier Fronten hin um unser Leben würden kämpfen müssen. Das alte Europa wird nicht mehr wiederkehren, es wird nach dem Kriege ein verändertes Gesicht aufweisen, sagte der Reichskanzler vor verammeltem Reichstag, und wenn je eine Prophezeiung in Erfüllung gehen muß, so diese.

Und trotzdem die alten Parteiprogramme? Aber gleichviel — wir haben schon erlebt, wie einzelne Parteien im Laufe der Jahrzehnte von ihrer grundsätzlichen Ablehnung aller Militärforderungen sich zu begeisterten Vorläufern unserer Flottenflotte durcharbeiteten, wie sie auch allen Ansprüchen der Heereverwaltung gerecht wurden und selber in erster Mitarbeit zum Besten des Volkes mit allen anderen Parteien wetteiferten. Auch bei der schärfsten Opposition waren schon vor dem Kriege vielerorts Anläufe nach dieser Richtung hin wahrzunehmen. Was sie jetzt mit uns gemeinsam durchzieht, kann unmöglich auf ihre grundsätzliche Haltung nach dem Kriege ohne Einfluß bleiben. Sie muß sich jetzt davon überzeugen, daß der Staat in Fällen der Not Hort und Schirm des ganzen Volkes ist, und daß man ihn deshalb unter allen Umständen — so lange Deutschland nicht für sich allein das Schicksal der ganzen Welt zu bestimmen vermag — stark und lebensfähig erhalten muß. Wohl muß die breite Masse des Volkes in Kriegszeiten die schwersten Opfer bringen. Dafür geschieht aber auch das menschenmögliche, um ihr wirtschaftlich durchzuhelfen.

Muß es also schon bei den alten Programmen bleiben, so haben sich jetzt doch zwischen ihnen so viele Verührungspunkte der Parteien untereinander herausgebildet, so

viele Verständigungen angebahnt, so viel guter Wille zum Leben und Lebenslassen in den Gemütern festgelegt, daß eine Wiederteiler des früheren Haders wohl als ausgeschlossen gelten kann. Stadt und Land, Bürger und Bauer, Unternehmer und Arbeiter haben sich in diesen Kriegsjahren besser kennengelernt, und der Staat hat gezeigt, daß seine Unparteilichkeit durchaus kein leerer Wahn ist. Er hat seine schützende Hand über alle Schwachen gehalten, hat sich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der für den Kriegsbedarf beschäftigten Arbeiter nach Kräften angenommen und die politische Gleichberechtigung überall da zur Wahrheit gemacht, wo sich dieses Ziel mit den bloßen Mitteln der Verwaltung erreichen ließ. Nach so tiefgreifenden Erfahrungen muß das innere Leben eines Volkes sich wandeln. Wir werden uns, wenn der Friede wieder eingelehrt ist in Deutschland, ungesäumt den neuen Zukunftsaufgaben zuwenden müssen, die dann unserer horren werden. Um wir es in brüderlicher Eintracht, in demselben Geiste duldbamer Verträglichkeit, der uns jetzt über alle Schwierigkeiten der Kriegszeit hinweghilft, so werden wir dabei am besten fahren. Daß Unfriede verkehrt ist ein altes, aber immer noch sehr wahres Wort. Auch nach einem siegreichen Ausgange des Krieges werden wir aber nicht so reich sein, um uns diesen Luxus der Aufreibung von Kräften leisten zu können, die wir zum Wiederaufbau unserer Nachstellung, zur Ausbreitung unserer Geltung in der Welt nicht entbehren möchten. Wir müssen in Kultur und Wirtschaft, in Kunst und Wissenschaft so bald wie irgendmöglich wieder die Spitze gewinnen — und deshalb wird „Friede im Innern!“ auch nach dem Kriege die erste Forderung des Tages bleiben.

### Der Krieg.

Das Mißlingen der großen englisch-französischen Offensive steht nunmehr außer allem Zweifel. Die deutschen Fortschritte im Gegenangriff und die hohe Zahl der Gefangenen, die wir machten, führen eine überzeugende Sprache, ganz abgesehen von den furchtbaren blutigen



Verlusten des Feindes. Im Osten reicht sich Erfolg am Erfolg. Der russische Widerstand ermattet schließlich.

### Der deutsche Generalkstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer suchten heute nacht das ihnen in den Kämpfen der letzten Tage wieder abgenommene Gelände nördlich von Loos im Gegenangriff zurückzuerobern. Der Versuch scheiterte unter schweren blutigen Verlusten für den Feind. — Französische Angriffe südwestlich Angres, östlich Souchez sowie nördlich Neuville wurden abge schlagen. — Die Anzahl der Gefangenen, die unsere Truppen in diesem englisch-französischen Angriffsschnitt bisher machten, ist auf 108 Offiziere, 3842 Mann gestiegen. Die Beute an Maschinengewehren beträgt 23. — In der Champagne griffen die Franzosen mittags östlich Aubervieille in breiter Front an. Der Angriff mißglückte. Nur an einer Stelle drang der Feind in unsere Stellung ein; badiische Leib-Grenadiere gingen zum Gegenangriff vor und nahmen einen Offizier, 70 Mann gefangen; der Rest des einedrungenen Feindes fiel. — Französische Angriffe nördlich Le Mesnil und nordwestlich Belle-sur-Tourbe wurden abgewiesen. Bei der Abwehr der Angriffe während der letzten Tage zeichnete sich nördlich von Le Mesnil besonders das Reserve-Regiment 20 aus. Die Gesamtzahl der Gefangenen und die Beute aus den Kämpfen nördlich von Arras und in der Champagne erreichte gestern die Höhe von:

211 Offiziere,  
10 721 Mann,  
35 Maschinengewehre.

Der Bombenabwurf eines von Paris zum Angriff auf Loos aufgestellten Fliegergeschwaders hatte den Tod einer Frau und eines Kindes und die schwere Verletzung eines Bürgers der Stadt als Erfolg. Unsere Abwehrkanonen schossen ein Flugzeug südlich Loos ab, dessen Insassen gefangen genommen wurden. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde brennend über Solnon ab.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich von Bollawyn sind Kavalleriegefechte im Gange. Südlich des Narocz-Sees, bei Spigala und östlich von Wilanow wurden russische Vorstöße abgewiesen. Von härteren Angriffen nahm der Feind nach den verlustreichen Heftschlüssen des 30. September Abstand. — Untere Truppen haben gestern bei Smorzow 3 Offiziere, 1100 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor der Front der Heeresgruppe herrschte im allgemeinen Ruhe. Auch hier verzichtete der Gegner auf die Fortführung seiner Angriffe. Vor unseren Linien liegen viele Gefallene des Feindes.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Die feindlichen Stellungen bei Czernoz (am Kormin) wurden von unseren Truppen erklüftet. Der Feind wurde nach Norden geworfen. Er ließ 1800 Gefangene in unseren Händen. An anderen Stellen der Front wurden weitere 1100 Gefangene gemacht.

Bei der Armee des Generals Grafen Bismarck hatten die Russen in der Nacht vom 29. zum 30. September einen Durchbruchversuch westlich Tarnopol unternommen. Der Versuch scheiterte völlig unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Von nur einer unserer Divisionen sind bisher 1163 Russen beunruhigt, 400 bis 500 liegen noch vor der Front. Zahlreiche Gewehre wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober. (Wb. Amtlich)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westende-Bad.

Abendliche Versuche der Engländer, während der Nacht nördlich von Loos verlorenes Gelände wieder zu gewinnen, mißglückten vollständig mit schweren Verlusten. Nach stellenweise erbitterten Nachkämpfen gab der Feind hier seine Angriffe auf.

Östlich von Souchez mislang ein französischer Vorstoß trotz Einfluges einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feindlicher Angriffsvorstoß aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abge schlagen. In nächstlichem, dem Angriff folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 40 Meter langes Grabenstück verloren.

Die Franzosen haben gestern die Infanterie-Angriffe in der Champagne nicht wiederholt. Das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechselnder Stärke an. Nördlich von Le Mesnil wurde der Feind aus einem unter vorstehenden Graben herausgeworfen, wobei er erhebliche Einbußen an Gefangenen hatte. Im Handgranatenkampf um die Stellungen nordwestlich von Belle-sur-Tourbe behielten wir die Oberhand.

Der Feind wiederholte seine Fliegerangriffe auf Loos und Bouzier; in beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer.

In der Gegend von Rehal wurde das französische Luftschiff „Alface“ zur Landung gezwungen. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Heute 8 Uhr 30 Min. vormittags wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben geworfen. Es sind zwei luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Ladenmädchen verletzt worden.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen südlich von Rosjany wurde der Gegner über die Madsjolta zurückgeworfen.

Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen:

Nach der Niederlage bei Czernoz und dem Scheitern

aller russischen Angriffe gegen die Front nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche Kormin-Ufer bis auf keine Postierungen an einzelnen Uebergängen preisgegeben.

Die Zahl der von deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 2400 erhöht.

Oberste Heeresleitung.

## Ehren - Tafel

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

**Georg Trobisch aus Wilsdruff.**

Soldat im Grenadier-Regiment Nr. 100.

**Arthur Nake aus Wilsdruff.**

Soldat im 13. Infanterie-Regiment Nr. 178.

**Alfred Golzsch aus Helbigsdorf.**

Soldat im Reserve-Grenadier-Regiment Nr. 100.

**Bernhard Reide aus Neukirchen.**

Soldat im Landwehr-Grenadier-Regiment Nr. 100.

**Kurt Kuhle aus Großsch.**

Soldat im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 107.

**Rudolf Voigt aus Unkersdorf.**

Gefreiter im 12. Infanterie-Regiment Nr. 177.

**Franz Peschel aus Weisdropp.**

Soldat im Fussartillerie-Regiment Nr. 7.

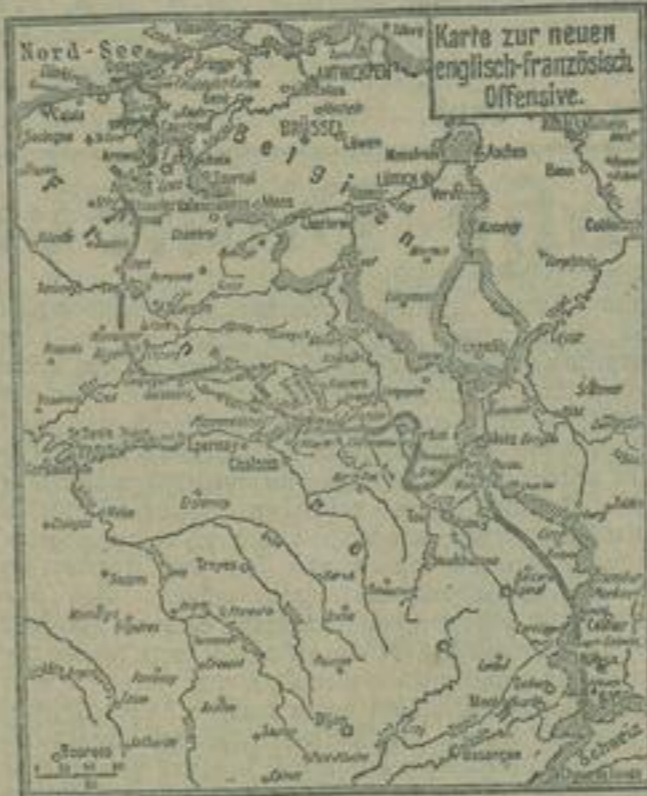
Ehre den Tapferen!

Rührt die Trommeln ernst und dumpf,  
Senkt die Fahnen feierlich!  
Jedem Heli, der im Triumph  
Für das Vaterland verblüht  
In der fremden Erde Schoss  
Ruht er nimmer heimatlos,  
Der die Heimat nie vergessen  
Sich in unserem Herzen scholl!

#### Die Schlacht im Westen.

Bersellen der feindlichen Offensive.

Wie deutsche Kriegsberichterstattung aus dem Westen melden, versuchten bei Souchez und schließlich danach die Franzosen mit immer neuen, immer wilderen Vorstößen unter Anwendung von Gas- und Brandgranaten durchzubrechen, um die Ebene von Lens zu erreichen. Ihre ohne jede Rücksicht auf Verluste geführten Anstürme machten den Eindruck eines Verzweiflungskampfes. Un-



gehore Anforderungen werden an unsere Truppen gestellt. Trotz mehrfacher Übermacht gelang es unseren tapferen Regimentern, vorübergehend verlorengegangene bescheidende Punkte zurückzuerobern.

Ungewöhnliche Verluste der Franzosen.

Haufen von Leichen liegen vor den deutschen Stellungen. Ganze Truppenteile sind nahezu aufgerieben worden. Ein Oberst, der mit 800 Leuten gefangen genommen worden war, hat aus, er habe vorher schon 2000 tote gehabt, so daß sein Regiment nicht mehr bestehe. Immer deutlicher wird, daß die Kämpfe, die unsere Truppen vom 25. bis 27. September auszuhalten hatten, in der Kriegsgeschichte einzig dastehen. Größer ist einer Armee nie zuzumutet worden. Die Franzosen hatten eine so große Macht sammelt — an 30 Divisionen. Auch viele Turlas hatten sie herangebracht. Die Verluste des Feindes sind so groß, daß Sanitäter erzählen, sie hätten an manchen Punkten fast nur französische Schwerverwundete zu befragen gehabt.

Vorgeschickte Opfer.

Nach Schweizer Vätern meldet der „Daily Express“ aus Nordfrankreich, daß die Franzosen mit ihrer Infanterie 31 Stunden lang gegen den Friedhof von Souchez anstürmten, aber nur 25 Yards (knapp 23 Meter) Gelände

Angreifen kann jeder, aber der Mutige erwarb's.

Sprichwort.

namen. Der Korrespondent des Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus dem deutschen Hauptquartier: Bei einem Besuch zu Ronchois in der Champagne nicht weit von der Stelle, wo die Franzosen am 24. und 25. September mit fünfmaliger Übermacht verlust haben, die deutsche Front in einer Länge von 25 Kilometer zu durchbrechen, habe ich konstatiert können, daß keine Rede von einem Durchbruch sein kann, sondern nur von einem Einbrüchen der Front auf eine Länge von sechs Kilometern zwischen dem Dorfe Thaurie und Verion, und in einer Tiefe von drei Kilometern.

Was die Gefangenen erzählen.

Französische Gefangene, fast lauter zwanzigjährige und neunzehnjährige Burschen, die vielfach in Kilmarschen von anderen Stellen der Front als Verhärkung herangezogen waren, hatten tagelang fast nichts gegessen, und erzählten dankbar, daß deutsche Soldaten, von denen sie gefangen genommen, ihnen gleich warmen Kaffee und Brot gegeben hätten. Dagegen berichten die deutschen Verwundeten übereinstimmend von dem rohen und völlerrechtswidrigen Verhalten der Franzosen gegen deutsche Gefangene. Eine Truppe, die durch Gegenstoß wieder befreit wurde, erzählte empört, daß sie verwundet und gefangen im Hinterland gesehen, wobei offenbar betrunkenen Franzosen Handgranaten in diesen Gräben warfen. Wie durch ein Wunder seien sie nicht schwerer verletzt worden.

Das Pech des Bierverbandes.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ fassen: „Um die Sache des Bierverbandes steht es heute schlechter als je. Die Offensiv in Bolschauen ist gescheitert; an den Danoneilen ist die Lage trübsamer als je; die Italiener an der dreierseitigen Front sind von Woche zu Woche überdran; auf dem Balkan sinken die Chancen des Bierverbandes ständig; die Amerika-Anleihe bedeutet eine unerhörte Demütigung für Frankreich und England; und nun mißglückt auch noch die lang vorbereitete Offensive im Westen.“ Diese neutrale Würdigung der Sachlage stimmt mit dem überein, was Kronprinz Rupprecht von Bayern am 24. September in seinem Tagesbefehl an die letzte Armee sagt: Von neuem soll die Welt erleben, daß die ruhmredig angekündigte große Offensive zerfällt an dem schweren Wall unseres Volkes in Waffen.

Im Sumpfland des Kormin.

Die Armee Linzungen im Vormarsch.

Über die harten, durch die Ungunst des Geländes doppelt erschwerten Kämpfe der Armee Linzungen im Sumpfland des Kormin zwischen Silno, Berestianki, Gurabnowa und Karpilowka, bei denen die russischen Nachbater in die Sümpfe gedrängt wurden, wird berichtet:

Ungeachtet der Schwierigkeiten griffen die verbündeten Truppen die russischen Stützpunkte an, erschürmten sie trotz tapferster russischer Gegenwehr und machten über tausend Gefangene. Wie grauhaft das dortige Terrain ist, zeigt die furchtbare Tatsache, daß ein abgeschossener russischer Flieger, der tausend Schritt vor der verbündeten Frontlinie niedergehen mußte, spurlos im Sumpfe verank.

Der Korminabschnitt ist eine Fortsetzung der Poltesse und schließt sich an die Sümpfe der Wra, Stabla und des Stur an. Nur schmale Streifen feinen Landes durchziehen ihn, die an beiden Seiten durch grundlose, mellenweite Moräste umzogen sind.

Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 3. Okt. Der gesamte holländische Volksdampferverkehr nach England ist vorläufig eingestellt worden.

Christiania, 3. Okt. Südwestlich von Lindnaes wurde das norwegische Schiff „Florida“ mit Grubenholz (Bannware) für England nachts von einem deutschen U-Boot durch Brand vernichtet.

London, 3. Okt. In Flandern sind die englischen Generale Sir Thompson Cooper und Thelgat gefallen.

Petersburg, 2. Okt. Im kaiserlichen Hauptquartier ist eine militärische Sondermission mit dem Divisionsgeneral d'Amade an der Spitze aus Frankreich eingetroffen.

#### Von freund und feind.

(Merlet Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Auf der Armeekorps-Suche.

Frankfurt a. M., 1. Oktober.

Die „Times“ brachten von angeblich „wohlunterrichteter Seite“ die folgende Meldung aus Petersburg: „Das 41. deutsche Armeekorps sei durch Überchwemmungen in den Sümpfen von Binsl überrascht worden, das ganze Armeekorps habe nicht mehr die Möglichkeit gehabt, zu fliehen, weshalb man annehme, daß es vollständig zugrundegegangen sei.“ In dieser Meldung ist tatsächlich etwas Wahres, nur daß die gute „Times“ auf der Armeekorps-Suche vergebens hofft, die verschwundenen 35 000 Mann in den Sümpfen von Binsl wiederzufinden. Die Frankf. Sta. schreibt nämlich: „Diese Meldung entbehrt nicht einer gewissen Kuriosität. Wir glauben in der Tat auch zu wissen, daß das 41. Armeekorps verschwunden ist; nur sind wir durchaus darüber beruhigt, daß es recht bald wieder auftauchen wird und überall an einer Stelle, die unseren Gegnern wahrscheinlich sehr unangenehm sein wird.“

Graf Schwerin-Löwitz an Hindenburg.

Berlin, 3. Oktober.

Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz hat an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg anlässlich seines 68. Geburtstages am 2. Oktober folgendes Telegramm geschickt:

„Eurer Excellenz gestalte ich mir namens des preussischen Abgeordnetenhauses, welches heute mit dem gesamten preussischen und deutschen Volk Ihrer besonders dankbar gedenkt, allerherzlichste Glückwünsche zum Geburtstag zu senden. Möge Ihrer Excellenz Feldherrnkunst und jugendliche Tatkraft auch weiter der Schrecken unserer Feinde bleiben, und möge Ihnen zunächst als Geburtstagsgeschenk Dünaburg in den Schoß fallen.“

Sowohl in Berlin wie in zahlreichen andern Orten des Reiches werden eindrucksvolle Feierlichkeiten zum Geburtstag Hindenburgs veranstaltet.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 114.

Dienstag, den 5. Oktober 1915.

Unser lieber Freund, Herr Vizefeldwebel Arthur Großke aus Dresden-Gotta, hat uns abermals mit einem längeren Brief bedacht, den wir gern zum Abdruck bringen.

Den 15. September 1915.

## Sehr geehrte Redaktion!

Kf. Die Situation, in der ich Ihnen schreibe, gehört nicht zur angenehmen meines Lebens. Ich sitze hinter einem Hügel in einem Erdloch zusammengekauert. In solcher Stellung zu schreiben, schon das ist eine Leistung, aber es kommt noch toller. Um mich donnern die Kanonen, über mich surren und zischen die Granaten und Schrapnells und tragen Tod und Verderben hinüber und herüber. Dazwischen tönt das Knattern der Gewehre und das eigenartige Rattern der Maschinengewehre; ab und zu singt eine verirrte Geschosse über uns weg oder bleibt im Erdhügel stecken. Es ist der Höllenlärm der modernen Schlacht, den sich niemand denken kann, der ihn nicht selbst erlebt hat. Grausig schön sieht es aus, wenn im moorigen Grunde hinter uns 4 oder 5 21-Zentimeter-Granaten der Russen nebeneinander einschlagen und die schwere Erde doppelt haushoch gegen den blauen Himmel aufspritzt. Dortbin kann die „schwarze Sau“, so nennen die Kameraden das schwere Geschütz der Russen, ihre „Liebesgaben“ schicken, denn dort ist niemand.

Soweit war ich mit meinem Bericht vor 4 Tagen gekommen. Da schlug dicht hinter mir ein solches Ungeheuer ein. Durch die Federschütterung war mein Loch zusammengefallen, und ich wühlte mich mit meinen Sachen aus dem sandigen Erdreiche heraus und fing von neuem zu bauen an. In den 3 Tagen, in denen wir in dieser furchtbaren Hölle als Refugium auszuhalten haben, hat sich das noch mehrmals wiederholt. Fast als ein Wunder will es mir erscheinen, daß wir so glücklich der Hölle entkommen sind. Eine Granate schlug 3 V. mitten in unsere Vorkämpfer, ohne auch nur einen zu verletzen; eine andere schlug in ein Loch, jernmalte allerdings den Infanteristen, tat aber niemand anders ein Leid. Mit freudigen Gesichtern zog eine große Schar Russen den einen Tag an uns vorüber, sie schienen alle befreit aufzuatmen, und ich konnte ihnen das nachfühlen, denn den Hügel, auf dem sie geipfeln waren, hatte unsere Artillerie 2 Tage in einer Weise bearbeitet, wie ich es in diesem Kriege noch nicht erlebt habe. Heute nur sitze ich in einem russischen Dorfe vor einer Scheune. Seit 14 Tagen war es das erste Mal, daß wir wieder unter einem Dache geschlafen haben. Verschiedene Kameraden haben es trotzdem vorgezogen, im Freien ihr Bett aufzuschlagen, einer wollte auch zwei Pferde im vorderen Raume einstellen, glaubte aber das Risiko doch nicht auf sich nehmen zu können. Damit können Sie sich einen kleinen Begriff unseres Hotels machen. In Polen fand man wenigstens noch Wohnhäuser und Leute, aber hier im eigentlichen Rußland gibt es nur Strohhütten, aus denen man nicht flug wird, ob es Wohnhäuser, Stallgebäude oder Scheunen sind, jedenfalls ist der Unterschied nicht groß, Wohngebäude haben zwar Oefen, aber keine Feuerstellen. Leute gibt es nirgends mehr, ihre paar Möbelstücke haben bereits die Russen zum Bau von Schützengräben und Unterständen benutzt.

So schwer hatte ich mir die Zukunft doch nicht gedacht, als ich nach den Tagen des Urlaubs die russische Grenze wieder überschritt. Bei trübem, regnerischem Wetter war es. Oft dachte ich an die schönen Stunden in der Heimat und an die viele Liebe, die ich hier erfahren hatte. Zu meiner Freude kam ich zu meiner alten Kompanie zurück. Die ersten Tage waren wir anscheinend „Armeereisende“ d. i. Armeereferer. Das ist gleichbedeutend mit „arme Reisende“; denn das bedeutet eritens marschieren und immer wieder marschieren; das bedeutet weiter, daß man gewöhnlich auf ziemlich krenzliche Stellen kommt und was das Schlimmste ist: Die Armeereferer findet die Feldpost immer schlecht. Der erste Teil unserer Wanderung war ganz interessant. Er ging durch eine der großen eroberten russischen Festungen. Wir haben die vielen zerstörten russischen Schützengräben und Drahtverhaue, wir grüßten in stummer Trauer so manches Feldengrab an der Straße, wir bemitleideten die armen Bewohner der der Festung vorgelegten Dörfer,

die ihr Haus und Hof verloren hatten; durch 2 Forts hindurch, auf denen neben den stummen Kanonen die deutsche Siegerflagge wehte — ein erhebender Anblick für jeden Deutschen — kamen wir endlich an die schon im Flußtale gelegene Stadt, aber nur an die Stadt, wir liefen um sie herum und bezogen in der russischen Kaiserne Quartier. Kellerähnlich waren die Räume, hart und „krabbelig“ das Lager. Hier hatte ich Gelegenheit, den Spürsinn der Kameraden zu beobachten. Mancher, der auf dem weiten Marsche bei jedem Halt ermüdet hingefunken war, zeigte hier eine gewisse Ernstigkeit, als es galt, die Schätze der Kaserne auszugraben, und es gab solche. Einer brachte Würfelzucker, ein anderer weiße Taschentücher, ein dritter Uniformstücke. Man hatte eine „Kammer“ gefunden. Ich ließ mich verleiten und ging auch hin. Das war ein Bild zum Lachen. Wie ein Schwarm Vienen waren die Kameraden um ein Faß Zucker. Einer lag unter ihm, einer steckte mit dem Kopfe drin und 8 bis 10 langten über ihn mit den Armen hinein und edrückten fast den Aermsten unter dem Faße. — Die große Stadt hatte auch 2 große Brauereien; hier soll es Bier in reicher Fülle gegeben haben, und die Kameraden freuten sich im Stillen auf einen Schluck am nächsten Tage, leider vergeblich, denn am nächsten Tage ging's bereits zum Städtelein hinaus. Die enttäuschten Kameraden taten mir leid, ich konnte es ja verschmerzen, nachdem ich noch in Wilsdruff in der „Goldenen Laus“, dem Lokale, für das ich seit meinem Aufenhalte in Rußland besondere Sympathien hege, meinen Durst in ergiebiger Weise gestillt hatte. — (Schluß folgt.)

## Gegen vierfache Übermacht.

Unsere Helden im Westen.

In einem Tagesbefehl an das preussische Gardekorps am Jahrestage der Schlacht von St. Quentin, in der diese Truppe unverwundliche Vorberer in Frankreich um seine Fahnen gewonnen hat, hebt der Kommandierende General die schweren Kämpfe hervor, die das Korps seit in vier Monaten auf der Fronten bestanden hat. Es hat von 110 Tagen 70 Gefechtsstage gehabt, an denen 42 Sturmangriffe stattfanden und dem Feinde 207 Offiziere, 71 395 Mann, 41 Geschütze und 198 Maschinengewehre abgenommen. Gut ab vor solchen Helden! Ihnen gleich aber stehen die, die jetzt im Westen kämpfen. Sie sind der Kämpfe von St. Quentin würdig. Die Köln. Volksztg. schreibt über die

## Kämpfe in der Champagne.

daß dem Feinde die der Verwendung von Gasbomben günstige Windrichtung zustatten kam, und fährt dann fort: Die deutschen Truppen kämpften gegen eine vier- bis fünffache Übermacht. Die deutschen Maschinengewehre und Geschütze wählten den Feind nieder. Trotz der Berge von Leichen wurden immer neue Kolonnen Franzosen herangeführt. Die feindlichen Truppen waren völlig betrunken und unzurechnungsfähig. Sie waren mit Proviant für 8 bis 10 Tage versehen, was darauf schließen läßt, daß man mit einem völligen Durchbruch und schnellem Vorrücken durch Belgien und Luxemburg rechnete. Nachdem der Durchbruch mißglückt, konnte man von einer völligen Niederlage des Feindes sprechen.

Der Pariser Korrespondent des „New Yorker American“ berichtet über die Kämpfe in Frankreich: Nördlich von Vouziers auf der Höhe vor dem Fluß Dunnoise sei der Kampf die reinste Schlächterelei gewesen. Die Franzosen versuchten, die Deutschen in den Fluß zu treiben. Die deutschen Batterien auf dem anderen Ufer brachten durch ihr furchtbares Feuer die vorrückenden Franzosen zum Stehen, so daß diese sich damit begnügen mußten, ihre eroberten Stellungen zu halten.

## Das Ringen um Loos.

Dem Vorstoß der Engländer gegen Loos ging ein furchtbares Gebäl der wilden Wälder voraus. Obwohl der Feind durch das deutsche Maschinengewehrfeuer garbenwelle in den Drahtverhaue wiedergemacht wurde und liegen blieb, führten die Engländer immer wieder neue Truppenmassen heran, die indessen daselbst Schicksal hatten. Schließlich gelang es — so berichten englische Korrespondenten — einer größeren Gruppe, hindurchzudringen; sie stürzten nun dem noch 1200 Meter entfernten Dorfe jauchzend und jubelnd zu. Sie kamen aber in ein entsetzliches Maschinengewehrfeuer. In den Fenstern vieler Häuser waren Maschinengewehre aufgestellt; auch oben

auf den hohen Grubentränen, die sich mitten im Dorfe 300 Fuß hoch erheben, waren Maschinengewehre aufgestellt. Die Kanigräben zogen sich quer über die Straßen hin. Fast zwei Stunden dauerten die

## fürchterlichen Straßenkämpfe.

Mehrere Bataillone waren im Handgemenge durch- anandergeraten. Viele Offiziere wurden getötet und verwundet. In den Häusertrümmern hielten sich die feindlichen Truppen und benutzten die Keller als Laufgräben. Kleine deutsche Abteilungen wollten sich nicht gefangen geben bevor der letzte Mann gefallen war. In einigen Teilen des Dorfes dauerte der Widerstand lange. Das aus vielen Häusern auf die Angreifer gerichtete Schnellfeuer fügte den Engländern viele Verluste zu. Abteilungen von Bombenwerfern mußten vorgehen, um dem Feuer dadurch ein Ende zu bereiten, daß sie Handgranaten in die unterirdischen Verstecke warfen. Die Keller der Häuser von Loos liegen noch voll von Toen. Der Korrespondent schildert mit Bewunderung den Mut und die Selbstaufopferung der Deutschen.

## Nah und Fern.

o Kriegsanleihe als Einwickelpapier. Ein wertwürdiger Vorfal hat sich in Gubrau ereignet. Eine Dame hatte im Laden des dortigen landwirtschaftlichen Frauenvereins Einkäufe gemacht. Wie erkannte sie, als sie in ihrer Behausung die Sachen auspackte und dabei bemerkte, daß zum Einpacken viele Stücke der zweiten Kriegsanleihe — Talon und Binscheine — verwendet worden waren. Sofort angestellte Nachforschungen bei den Kasen und im Vorshusverein in Gubrau ergaben, daß ein Kuttcher der dortigen Zuckerrabrik der Eigentümer der Wertpapiere sei. Dieser hatte die Stücke weggeleert, und die Frau hatte, in der Meinung, daß es wertloses Papier sei, sie mit alten Zeitungen als Material verkauft. Glücklicherweise konnten sämtliche Papiere dem Eigentümer wieder anstellt werden.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokalkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

## Vom Weltkrieg 1914.

1. 10. Die Öden von Rone und Fresno, nordwestlich von Konon, von den Deutschen genommen. — Ein französischer Vorstoß aus Loul unter schweren Verlusten für den Feind abgeblan. — Fortschreitender Angriff auf Antwerpen.
2. 10. Der kleine deutsche Kreuzer „Karlruhe“ verliert sieben englische Dampfer im Atlantischen Ozean. — Fortschreiten der österreichischen Offensive in Serbien; Gefangen- nahme eines ganzen serbischen Bataillons. — Die Russen in den ungarischen Karpathen geschlagen.
3. 10. Meldungen aus englischer Quelle über Angriffe der Japaner und Engländer auf Lingtau; schwere Verluste der Angreifer. — Fall der Forts Pierre, Baclham und Konigsbooft in der Antwerper Befestigungslinie. Eroberung von 390 belgischen Geschützen. — Das 3. sibirische und 22. russische Armeekorps bei Augustow geschlagen.
4. 10. England legt ein Minenfeld vor der Straße von Calais in der freien Nordsee. — Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ schicken vor Bapaete auf Tahtil das französische Kanonenboot „Jolie“ in den Grund und bombardieren die besetzte Stadt; Kreuzer „Leipzig“ verliert in amerikanischen Gewässern mehrere englische Schiffe.
5. 10. Antwerpen hart bedrängt; Flucht der Bevölkerung. — Vor Cattaro zwei französische Kreuzer durch das Feuer der österreichischen Küstenbatterien schwer beschädigt.



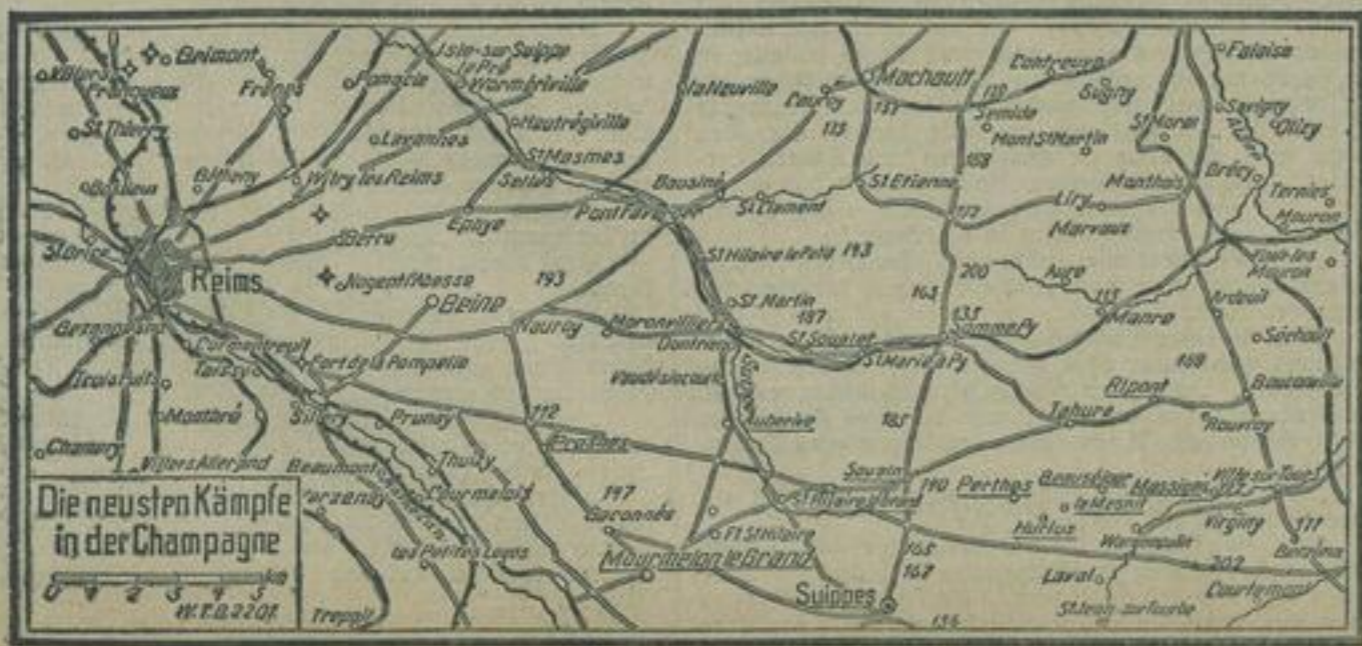
— Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Feldwebel-Leutnant Arno Uhlemann, Sohn des früheren Bäckermeisters Louis Uhlemann in Wilsdruff. Dem durch kaiserliche Guld ausgezeichneten ist leider bei einem Sturmangriff im Osten der linke Arm vollständig abgerissen worden; außerdem erhielt er verschiedene Verwundungen am linken Oberschenkel und am rechten Oberarm. U. geht jetzt seiner Genesung in einem Lazarett in Halle a. d. Saale entgegen.

— Vom Hofe. (W. S. L.) Seine Majestät der König kam heute vormittag von Villa Bachwitz ins Residenzschloß und nahm daselbst die Vorträge der Staatsminister und des königlichen Rabinettsekretärs entgegen. Mittags reiste der König auf einige Tage nach Rehefeld.

— Eine Stadtverordneten Sitzung findet diese Woche nicht statt.

— Die Räumlichkeiten, in denen die Feldpostanstalt der 3. Landwehr-Division untergebracht war, sind kürzlich von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Während es gelungen ist, Geld und Wertfachen sowie die zur Absendung eingelieferte Post zu bergen, sind 51 Beutel mit angekommener Post leider verbrannt.

— Neuerschienene Nummer des Postblattes. Anfang Oktober erscheint eine neue Nummer des Postblattes, das eine Beilage zum Reichsanzeiger bildet, aber auch für sich bezogen werden kann. Im Postblatt, das im Reichs-Postamt zusammengestellt wird, sind die wichtigsten Beförderungsbedingungen und Tarife für Postsendungen aller Art sowie für Telegramme enthalten. Auch die seit dem Erscheinen der vorangegangenen Nummer (Anfang Juli) eingetretenen Änderungen wird in der neuen Nummer durch besonderen Druck (Schrägschrift) hingewiesen. Das Postblatt kann auch neben anderen, um-









Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern früh erschienen vor Zeebrugge 5 Monitore und richteten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste. Drei belgische Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenbatterien trafen einen Monitor, der schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte.

Gegen die englische Front nördlich von Loos, auf der nachts ein vergeblicher Ausfall gegen unsere Stellungen westlich von Haisnes unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fortschritte.

Südlich des Souchezbaches konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich Givenchy festsetzen. Südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgeschlagen. Das 40 Meter lange Grabenstück nordöstlich von Neuville wurde von uns wiedergewonnen.

In der Champagne setzten gestern nachmittag die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Massiges und nordwestlich Bille-sur-Toube vergeblich zum Angriff ein. Ihre Ansammlungen wurden unter konzentrischer Feuer genommen.

Ein starker Nachtangriff gegen unsere Stellungen nordwestlich von Bille-sur-Toube brach im Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof von Châlons, der Hauptammelort des Nachschubes für die französischen Angriffsgruppen in der Champagne, wurde heute nacht mit sichtbarem Erfolge von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen Postawj und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach. Nächtl. Teilangriffe blieben ebenso erfolglos.

Auch südöstlich von Lennawaden (an der Düna) wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Nöchl einfach.

D Haag, 8. Oktober.

Was soll nach dem Kriege mit Belgien geschehen? fragt die „Vorläuferin“ vom 26. September und schlägt vor, die unglückselige Insel, die eine der Hauptursachen dieses Krieges sei, einfach in die Luft zu sprengen.

Das englische „Brookingsblatt“ hat mit seiner einfachen Lösung das Ei des Kolumbus übertrumpft. Was wird aber das deutsche Reichsministerium dazu sagen? Ganz so einfach erscheint uns die Weisheit denn doch nicht. A. Spatz muß sein!

Politische Rundschau.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte macht in Gemäßheit der Bundesratsverordnung vom 25. September d. J. auf folgende Bestimmungen wiederholt aufmerksam: Futterhaltige Futtermittel, d. h. Getreide, Futterrüben und Nachprodukte, Melassefuttermittel, Sojafuttermittel, Melassefuttermittel, Weizenfuttermittel (Brotkrumen, Weizenkleie, Weizenstreu), getrocknete Rüben (ganz oder zerhackt) sind von jedem, der sie in Gewährung hat — getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung des letzteren — bis spätestens zum 5. Oktober 1915 der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Abteilung Futterhaltige Futtermittel, Berlin W 35, Potsdamer Straße 30, anzugeben. Anzeigepflichtig sind auch sämtliche zuderhaltigen Futtermittel, die aus belegenem Gebiet kommen oder vor dem 26. September 1915 aus dem Auslande eingeführt sind. Ausgenommen sind lediglich diejenigen zuderhaltigen Futtermittel, die nach dem 25. September 1915 aus dem Auslande eingeführt oder die infolge Umwelung der Bezugsvereinigung durch Vermittlung der Kommunalverbände an die Verbraucher gelangt sind.

Von Wien aus, wo seine Hauptversammlung die deutsche Buchdruckervereinigung an Kaiser Wilhelm ein Telegramm, in dem es u. a. heißt: Der Deutsche Buchdruckervereinigung hält seine Hauptversammlung trotz der schweren Zeiten ab, getragen von dem Bewußtsein, daß auch wirtschaftliches Durchhalten für die Notwendigkeit ist. Mit der Fürsorge für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des Buchdruckergewerbes in der Kriegszeit glaubt er in erster Linie den Interessen des gesamten deutschen Vaterlandes zu dienen. Das Buchdruckergewerbe ist es auch, das durch die deutsche Presse seit Kriegsbeginn täglich mitwirkt zur Stärkung unseres Volkstums und der Einigkeit in dem Gedanken, daß wir durchhalten müssen bis zum siegreichen Ende. Die heutige Hauptversammlung der deutschen Buchdruckervereinigung spricht die Versicherung aus, daß das deutsche Buchdruckergewerbe auch weiterhin stets bereit sein will, mit ganzer Kraft mit Gut und Blut mitzuwirken an dem Blühen und Gedeihen unseres deutschen Vaterlandes.

Auf das von den deutschen Buchdruckereibesitzern an den Kaiser gerichtete Guldigungstelegramm ist bei dem ersten Vorsitzenden des Deutschen Buchdruckervereins folgende Antwort eingegangen: Seine Majestät der Kaiser und König lassen für die Guldigungsgrüße und das Gelobnis weiterer treuer Mitarbeit der Angehörigen des deutschen Buchdruckergewerbes an der glücklichen Überwindung der über das Vaterland gekommenen ernstl. Zeit bestens danken.

Osterreich-Ungarn.

In Wien beschäftigte sich die handelspolitische Kommission mit der Frage der künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reich und Ungarn. Man einigte sich dahin, daß als Ziel anzustreben sei eine wirtschaftspolitische Bundesgenossenschaft mit dem Deutschen Reich, die das politische und militärische Bündnis mit Deutschland ergänzen und bereits beim Friedensschluß sowie auch späterhin das Wirtschaftsleben der verbündeten Staaten durch ein gemeinsames und planmäßiges Vorgehen sichern und fördern soll.

Beste Meldungen.

Kopenhagen, 4. Oktober. (Wib.) Aus Petersburg wird telegraphiert: Der russische Gesandte in Sofia überreichte am 3. d. M. der bul-

garischen Regierung ein Ultimatum, worin gefordert wird, daß Bulgarien binnen 24 Stunden mit den Feinden des Slaventums brechen müsse, andernfalls der Gesandte mit seinem Personal Sofia verlassen würde.

Pelle, 3. Oktober. (tu.) Die Engländer haben infolge ihrer ungeheuerlichen Verluste die Angriffe vorläufig abstanen lassen. Sie geben selbst den Verlust von 4 Brigadegenerälen zu, von denen einer gefangen, drei getötet wurden. Das Hohenzollerwerk, welches Marschall French als von den Engländern erobert erwähnte, befindet sich in unserem unbestrittenen Besitz.

Der mißlungene Durchbruchversuch.

Wien, 3. Oktober. (tu.) Vorgestern abend wurde uns ein ausführlicher Brief aus dem deutschen Großen Hauptquartier von maßgebender Stelle übermittelt, in welchem das vollständige Mißlingen der bisherigen Durchbruchversuche festgestellt und die militärische Lage der deutschen Truppen als derart befriedigend bezeichnet wird, daß auch in Zukunft jeder Erfolg der verbündeten Truppen als ausgeschlossen betrachtet werden kann. Was die englisch-französische Offensive anbelangt, so stellt der Bericht fest, daß sie mit einer artilleristischen Unterstützung eingeleitet wurde, die an Größe und Dauer selbst die furchtbare Kanonade in der Durchbruchschlacht bei Gorlice weit übertrifft, wie auch die Heftigkeit der Kämpfe auf der ganzen Front noch nie Dagewesenes boten.

(Reichenberger Zeitung.)

England entschuldigt sich.

Amsterdam, 4. Oktober. (tu.) Die englische Regierung hat der holländischen ihr Bedauern darüber ausgedrückt, daß ein englischer Flieger am 9. August irrtümlich auf den Hafen Cadzand Bomben geworfen hat. Sie erklärte sich bereit, Schadenersatz zu leisten.

Das Vorgehen gegen den Balkan.

Lugano, 4. Oktober. (tu.) Italienischen Blättern zufolge ist die Balkanaktion bereits im Gange. Natürlich werden die hierzu nötigen Truppen dem Dardanellenheer entnommen. Nach der „Tribuna“ begannen bereits die Truppenausstattungen in einem griechischen Hafen. Auch ständen russische Landungen in Warna und Burgas bevor, während in Sebastopol und Odessa ausgedehnte militärische Vorbereitungen getroffen würden. Der „Corriere della Sera“ rät zu größter Eile, da sich die Balkanereignisse überstürzen. Das „Giornale d'Italia“ meint, nur die sofortige Befehung Mazedoniens werde den Jaren Ferdinand auch am Losschlagen verhindern. Griechenland müsse auf alle Fälle der Landung in Saloniki ruhig zuschauen.

Die Flucht aus Belgrad.

Budapest, 4. Oktober. (tu.) Die Flucht der Bevölkerung aus Belgrad dauert an. Das Standbild des Milofsch Obrenowitsch vor dem Belgrader Theater ist nach Bristino gebracht worden. Von dem durch das Bombardement zerstörten Hotel Moskwa mußte das dritte Stockwerk abgetragen werden.

Schließung der Sostioter Universität.

Budapest, 4. Oktober. (tu.) Nach einer Sostioter Meldung wurde mit Rücksicht auf die Mobilisation die Universität geschlossen.

Abfertigung italienischer Offiziere.

Lugano, 4. Oktober. (tu.) Der vorgestrige

Militärbericht enthält die Abfertigung von weiteren drei Generalleutnants und vier Generalmajoren.

Der Unterseebootkrieg.

Rotterdam, 4. Oktober. (tu.) Reuter meldet amtlich aus London: In der Woche vom 22. bis 29. September fuhren 1387 Dampfer in England ein und aus. Sechs Dampfer mit zusammen 20 727 Tonnen Inhalt wurden in den Grund gehohrt.

Aus Stadt und Land.

Was die Woche brachte. Das Wetter war auch in der verflochtenen Woche der Jahreszeit entsprechend gut. Nur der erste Tag, der Sonntag, war gänzlich verregnet und brachte große Mißstimmung hervor, die aber durch den am Abend eintreffenden Heeresbericht noch erhöht wurde. Es wollte fast scheinen, als ob die Pläne der feindlichen Heerführer im Westen, den Durchbruch herbeizuführen, gelingen würden, doch unsere braven Truppen haben trotz der ihnen gegenüberstehenden Uebermacht den Feinden ein halt geboten. Die schweren Kämpfe sind zwar noch nicht entschieden, doch zeigt der Sieg, auch nach dem Urteil vieler neutraler Kriegsberichterstatter, auf unsere Seite. Die Sorge für das Vaterland und somit auch unser Wohl drückt schwer auf uns. Die Schattenbilder des Krieges beunruhigen bis zur Nacht und schweben uns beim Erwachen am Morgen in derselben Furchtbarkeit vor. Doch immer wieder wollen wir es uns gesagt sein lassen, daß die Not nicht größer als der Helfer sein kann. Die Kartoffelernte ist zum Teil beendet und in ihrem Ertrag wider Erwarten groß. Wie man bei Bereitung des Essens Feuerung sparen kann, wurde den lieben Hausfrauen durch den Kochkurs veranschaulicht. Unseren Kindern sei nochmals als Herz gelegt, durch regsame Tätigkeit, sei es zur Unterstützung der Eltern oder zur Erwerbung anderer scheinbar geringer Werte, als Sammeln von Kastanien oder Eichel, nützliche Werke mit schaffen zu helfen. Des Geburtsstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, unseres größten Helden im jetzigen Kriege, ist bedauerlicherweise in unserer Stadt nicht gedacht worden, nur die Kaiserliche Post und die Geschäftsstelle des Wochenblattes hatten gellagt. Es sei nochmals erwähnt, wir sind unserem einzig in seiner Tapferkeit dastehenden Heere, das vom ersten bis zum letzten Mann seine Pflicht getreulich erfüllt, schuldig, ihm Ehre zu erweisen, wo es nur möglich ist; wer dies nicht tut, macht sich entweder wissentlich oder unwissentlich einer großen Unterlassungssünde schuldig. In letzter Stunde wird noch bekannt, daß im hiesigen Königl. Sächs. Militärverein in der am Sonntagabend abgehaltenen Monatsversammlung seitens des Herrn Vorsitzenden, Oberlehrer Kantor Hiensch, in würdiger, erhebender Weise des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gedacht worden ist, und somit eine nachträgliche Geburtstagsfeier in diesem Vereine stattgefunden hat.

Monatsversammlung des A. S. Militärvereins in Wilsdruff. In seiner am Sonnabend abend von 23 Kameraden besuchten Monatsversammlung feierte der Vorsteher den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu seinem 68. Geburtstag. Er gedachte seiner in großer Dankbarkeit für die herrlichen Taten des uns von Gott geschenkten Schlachtenlenkers. Gleich einem Koon, Nolcke und Bismarck werde sein Ruhm glänzen auch nach Vollendung des großen Weltkrieges, solange man deutsche Geschichte kennen und schreiben wird. Er stellte ihn hin als ein leuchtendes Vorbild für jeden Deutschen, der, wie er arbeiten müsse, und nicht müde werden dürfe in der Sorge um die Zukunft von Deutschlands Größe. Mit einem freudig aufgenommenen Hurra ehrte man den großen Helden, den uns Gott erhalten möge! Es wird beschlossen, den 3. Jt. dem Vaterlande dienenden 147 Kameraden des Vereins eine Liebesgabe zu senden. Zu diesem Zwecke wollen die Angehörigen die Freidabriefe an die mit der Ausführung beauftragten Kameraden: Junge, Veprich, Runge, Sohr, Hermann Raack und den Vorsteher abgeben. Vom Bezirkskommandeur Herrn Oberleutnant Zimmermann-Meißner ist ein Schreiben eingegangen, in dem er für die ihm vom Wilsdruffer Militärverein dargebrachten Glückwünsche anlässlich seiner ihm bei der Pensionierung durch Königl. Guld zu teil gewordenen Dekoration dankt. Mit dem Vorzug des Bezirkskommandos Meißner wurde Herr Oberleutnant Scherffig betraut. In ehrender Weise wird der im September vorigen Jahres gefallenen Vereinsmitgliedern Alfons Jungmans und Heinrich Bascher gedacht. Mügeteilt wird noch, daß durch die vaterländischen Veranstaltungen im letzten Winter über 750 Mark vereinnahmt wurden und gegen 570 Mark der örtlichen Kriegshilfe, dem Roten Kreuz und der Flotte überwiesen werden konnten. Man beschließt, zum Heimatdank eine laufende Jahressteuer von 25 Mark zu zahlen.

Briefkasten.

Alter Abonnent. Lieber Briefkastenmont! Habe dieses Jahr viel Spalterwein und möchte mir denselben pressen, habe aber bis jetzt noch keinen gepreßt; wie ist dies auf einfache Weise möglich? Presse ist zu bekommen. — Von sachkundiger Seite wird als Beantwortung folgendes angegeben: Die Trauben werden flüchtig gewaschen, gemahlen und kommen sofort in die Presse. Der abgelassene Saft wird in ein sauberes Faß gefüllt und an einem mäßig warmen Orte aufgestellt. Das Spundloch wird mit einem Gärspund versehen; wenn ein solcher nicht vorhanden ist, wird das Spundloch mit einem feuchten sauberen Leinwandläppchen überdeckt. Nach 4—6 Wochen ist die stürmische Gärung vorüber. Nach 8 Wochen wird der Most in ein gut gereinigtes Faß umgefüllt, was jährlich einigemal zu wiederholen ist. Nach 2 Jahren ist der Wein trinkfertig. Wer sich damit nicht verkehrt, bringe die Trauben in eine Weintellererei und lasse sich den Wein pressen. Die als vorzüglich empfohlene Weintellererei von Heintze-Wilsdruff besorgt dergleichen Aufträge in wünschenswerter Weise.

Kirchennachrichten.

für Mittwoch, den 6. Oktober.

Nöhrsdorf.

Abends 8 Uhr Kriegesbestunde in Klapphausen.

Blantenstein.

Abends 8 Uhr Kriegesbestunde.



## Zahn-Praxis Kurt Behrendt

Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag  
von 1/2 8 bis 1/2 6 Uhr „Stadt Dresden“ 1 Treppe.

**Tüchtige Tischler auf Kastenmöbel,  
ein Bandsägenschnneider,  
ein Fräser**

für dauernde Arbeit sofort gesucht. — Schriftliche Angebote an

**Wagner & Zinkeisen, Möbelfabrik**  
Leipzig-Leipzig.

## Speise-Kartoffeln

in nächsten Tagen ankommend,

**a Zentner 3,90 Mark**

ab Bahnhof Kesselsdorf empfiehlt

**Kesselsdorf. P. Heinzmann.**

## Junger Mann

15—17 Jahre alt, sofort für Land-  
wirtschaft gesucht. Wo? zu erfragen  
in d. Geschäftsstelle d. Bl. u. 3048.

## Dank.

Durch Gottes Gnade war es uns vergönnt, am 1. Oktober das Fest unserer goldenen Hochzeit im Kreise unserer lieben Kinder und Enkel begehen zu können. An diesem Tage sind uns von lieben Freunden und Bekannten, speziell von Sachsdorf und Umgebung, unendlich viel Beweise von Liebe und Freundschaft durch Beglückwünschung und sonstige Geschenke zuteil geworden. Insbesondere wurde durch die häusliche Wiedereinsegnung unserer Ehe unter Ueberreichung einer Ehrenbibel durch Herrn Pfarrer Wolke und durch erhebende Gesänge unserer Schuljugend unter Leitung des Herrn Lehrer Kupfer der Festtag ganz besonders ausgezeichnet.

Wir gestatten uns, nur auf diesem Wege Ihnen allen für die uns gewordene Ehrung

**unseren herzlichsten Dank**

auszusprechen.

Sachs Dorf, am 4. Oktober 1915.

**Robert Mietzsch und Frau.**



Auch uns ist der grosse Schmerz,  
den Tod eines auf dem Felde der Ehre  
gefallenen Sohnes und Bräutigams be-  
klagen zu müssen, nicht erspart geblieben. Unser  
lieber Sohn, Bruder, Bräutigam und Schwager

## Arthur Nake

im 13. Infanterie-Reg. Nr. 178, 1. Kompagnie  
hat sein Herzblut dem Vaterlande zum Opfer ge-  
bracht und ruht nun im stillen Heldengrab in  
fremder Erde.

Wie schwer drückt uns dieser Schlag! Wir  
teilen es lieben Verwandten und Freunden mit,  
um durch Anteilnahme Erleichterung zu finden.

Du aber, lieber Sohn, Bruder, Bräutigam und  
Schwager, ruhe sanft und leicht sei Dir die Erde!

Wilsdruff, im Oktober 1915.

**Die tieftrauernde Familie Nake,  
Olga Wolf als Braut.**



Oesterreichisch-ungarische Trainkolonnen auf dem Marsch  
durch die Rokitno-Sümpfe.

## Für unsere Krieger!

Taschenlampen, stets frische  
Batterien, Glühlämpchen,  
Benzin- und Luntensfeuer-  
zeuge, Lunte u. flammende  
Lunte, Docht und Steine  
zu billigsten Preisen bei

**Ferdinand Zotter**

Installateurmeister. 3000

Freiberger Str. 4, Fernspr. 142.

## Neue schwedische Preiselbeeren

mit bestem Raffinad gesotten  
empfiehlt

**Fa. Gustav Adam**

Inh. Georg Adam.

## Ein Posten Möbel

aller Art gegen Kasse zu kaufen ge-  
sucht. Angebote unter D E 1481  
Rudolf Mosse, Dresden.

**Gute weisse Schmierseife**

Zentner 24 Mark.

**Gute gelbe Schmierseife**

Zentner 30 Mark

solange Vorrat reicht. Versand  
gegen Nachnahme ohne vorherige  
Kasse. **Bargmann, Kiel,**  
Hohenstaufenring 37.

## Frisches Schöpfenfleisch

empfiehlt Richard Breitschneider.

## Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Hof-  
schlächterei **Heinrich Sahnisch,**  
Postdamm. Fernsprecher 2779.  
Amt Deuben. — **Nichtlaufende**  
Pferde werden per Wagen abgeholt.

## Kleine Wohnung

für einzelne Leute oder Witwe passend,  
im Neubau Löttauer Str. 298c per  
sofort oder 1. Januar zu vermieten.  
Preis 120 Mark.

Näheres daselbst bei Frau Meude.

## Wohnung

Stube, Kammer und Küche ist zu  
vermieten.

**Zellaer Straße 277.**

## Kleine Wohnung

Stube und Kammer sofort zu ver-  
mieten. **Stadtgraben 23.**

## Frauenverein.

Heute Dienstag 1/2 8 Uhr **Tonhalle.**

## Maschinist oder Seizer

sucht sofort

Stadt, Elektrizitätswerk **Wilsdruff.**

## Für 2. Januar 1916

suche

Grossknechte, Pferdeknechte, Mit-  
telknechte, Kleinknechte, Pferde-  
jungen, Kleinjungen, Grossmägde,  
Mittelmägde, Kleitmägde

**Bernhard Pollack, Wilsdruff,**

Stellenvermittler. Markt 10.

## Hofschlächterei

**Denben-Niederhäslich**

**Franz Wels**

kauft Schlachtpferde nach Ge-  
wicht und zahlt per Zentner bis  
zu 15 Mk. Transportwagen sofort  
i. Stelle. Fernspr.: Amt Deuben 2715.

## Mägde

suchen für

Neujahr 1916

Stellung durch

**Louis Lehmann, Stellendverm.**

am alten Friedhof 199.

## Klavierunterricht

erteilt

**Frau Elisabeth Borsdorf,**

zur Zeit bei Fleischermeister Beuchel

Wilsdruff, Meißner Straße 266c.

Der beste Ersatz für

## Petroleum

ist

## Germania-Leuchtöl.

Brennt auf jeder Petroleum-Lampe hell, sparsam und geruchlos.

Zu haben bei

**Max Berger**

vorm. Th. Goerne.

Dresdner Straße 61.



Als Held für sein Vaterland ist  
unser Tischler

## Arthur Nake

gefallen.

Wir werden ihm ein treues Andenken be-  
wahren.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1915.

**Eger & Koch.**



## Nachruf.

Fern von der Heimat erlitt am 25. Sep-  
tember den Heldentod fürs Vaterland unser  
lieber Jugendfreund

## Alfred Goltzsch

Soldat in der Res.-Maschinengew.-Kompagnie,  
Reserve-Grenadier-Regiment Nr. 100.

Unglaublich drang die Trauerkunde  
O Alfred, plötzlich bei uns ein,  
Sie eilte fort von Mund zu Munde,  
Nicht möglich ist's, es kann nicht sein.  
O, blühend Leben, in Deinem Streben  
Musst enden Deine Lebensbahn.  
Du musst als Toter wiederkehren,  
Und Hoffen blieb ein eitler Wahn.  
Von uns bist Du nun geschieden,  
Aus dem lieben Jugendkreis,  
Ruh'st nun in des Himmels Frieden,  
Wo Du nichts von Schmerzen weisst,  
Zu früh traf Dich des Feindes Blei.  
Was nützt uns unser Jammer und Schmerz,  
Nichts gibt Dich uns zurück.  
Es ist mit Gottes Willen geschehen,  
Droben gibts ein Wiedersehn.  
Im heissen Kampf bist Du gefallen,  
Manch heisse Träne fällt jetzt um Dich.  
Die Dich gekannt, vergessen Dich nicht.  
Du hast Ihre Herzen erworben  
Durch gutes Gemüte Tund reue der Pflicht,  
Darum bist Du uns niemals gestorben.

**Ruhe sanft in Feindesland!**

Helbigsdorf, den 4. Oktober 1915.

**Gewidmet von der Jugend  
zu Helbigsdorf.**